

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 14

Artikel: Post Festum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wankende Götzen

Daß ER immer wieder sprechen,
Schmörrn, schwätzen, rednern kann,
Das muß einen füglich wundern
In dem English-Wundermann.
Denn Lloyd George ist doch bei Jahren,
Wenn wohl gar versteinacht schon,
Dies pastorliche Gebahren
Aber — dieses Lassenfahren
Vieler Worte ist ein Hohn!

Diese Siegessäule käm' besser
Bald ins Wanken — satis est!
Denn für 'n Lloyd' ist das Rednern
Höchstnatürlich stets ein Fest!
Während sonst der Weltenlenker
(Trotz Lloyd George! Im Gegenteil!)
Diplomatisches Geschlenker
Gar nicht liebt und denkt: Du Stänker,
Kommst noch selber unters Beil!

Auch die Wilson-Siegessäule
Barst und wankte über Nacht;
Samt den zwei plus Duzend Punkten
Ist zusammen sie gekracht.
Schon ein and'rer hat verkündet:
Sehet, alles, was besteht
In dem Erden-Jammertale,
Ist, mißsam dem Sutterale,
Wert, daß es zugrunde geht! Samurhabl

Post Festum

Ostern war's, nach Nächstenliebe
Jedes Menschenherze ruft:
Bomben flogen, möglichst zahlreich
In Italien durch die Luft.

Ostern war's und Auferstehung,
Kommunistenputsch dazu:
„Handgranaten-Ostereier“
Sind in Deutschland dernier clou.

Ostern war's und Gottesfrieden
Herrscht im Weltall intensiv:
Am Karfreitag d'rum in Brussa
Ward der Grieche — offensiv.

Ostern war's und Auferstehung,
Gottesgnadenlichterblitz:
Und der Polenterror mordet
Kaiserfällt in Kattowitz.

Ostern war's und Glockenläuten
Lockt nach aufwärts fromm den Blick:
Und zu Attentaten drängt es
Anarchist wie Bolschewick.

Ostern war's, des Heilands Opfer
Sich ganz unmodern erweist:
Pflingsten kommt, was wird erst bringen
Der moderne „Hell'ge Geist“? Jdiöhl

Exhumation

London hat gemunken! In Bern be-
reitet man die feierliche Exhumation der
im Jahre 1919 mit sanfter Gewalt ent-
schlafenen S. S. S. vor. Sie war also
nur Scheintot, diese Hydra der Geschäfts-
schmüffelei, die Freundin des Mars und
stänkernde Zwangsgouvernante des Mer-
kur! Es lebe die Freiheit des Handels,
es lebe der Friede von Versailles! Es
lebe das Ursprungszeugnis! Denis

Europäisches

Die Surcht in England und Rußland, durch
die jehigen Zustände vom Handel abzukom-
men, hat zu einem Handelsabkommen geführt.

Der in Bern versammelt gewesene internationale
Metallarbeiterkongreß protestierte gegen die Lon-
doner Sanktionen. Die Metallarbeiter dürfen das,
da diese Sanktionen für das Metall arbeiten und
daher zu ihrem Ressort gehören.

Clémenceau ist von seiner Orientreise nach
Frankreich zurückgekehrt. Ausgerechnet jetzt, wo
es Frühling werden will. Aber Clémenceau kennt
die deutschen Dichter; er liebt Uhland und meint
mit dem:

„Die linden Lüfte sind erwacht;
Das Blühen will nicht enden;
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden.“

So soll er die Absicht haben, den von ihm
verpöschten Frieden zu einem anderen Schneider
zu schicken, um ihn wenden zu lassen.

Traugott Unverstand.

Zu Direktor Dr. Reuckers Rücktritt

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.

Er geht.

Und weiss, dass er in gutem Angedenken
In Zürich steht. e

D'Annunzio

Es war ihm nicht vergönnt, an der
Spitze seiner Legionäre für den Ruhm
und die Freiheit Siumes zu sterben. Da-
für hat Gabriele in Gordone seine
Freiheit geopfert und sich ehelich an den
Schwanenhals der Pianistin Luifella
Baccara gehängt. Ja, ja: dulce et
decorum est pro patria mori... Denis

Der rechte Mann

Schaubudenbesitzer: Eine Stelle
suchen Sie bei uns? Was waren Sie
bis jetzt?

Der Stellensuchende: Schriftsteller!

Schaubudenbesitzer: Dann sind Sie
für uns gerade der rechte Mann: wir
suchen nämlich schon lange nach einem
Hungerkünstler! 21. Gch.

Gegen den Phyllenismus!

Riga. Nachrichten aus Rußland be-
zweifeln, daß sich das Regime Lenin-Trotski
noch lange halten könne. (Bavas.)

Sallen Lenin, Trotski (Bronstein),
Moskau, Petrograd, ihr Kronstein?
So wird sich ihr Schicksal nelgen,
Lehrend sie, noch — hochzu steigen! ki

Auch ein Beweis

Arzt (zu seinem Sohne): Paul, häßlich
diä Bläsche Medizin, wo-n i dir hüt
am morg, vor d' i d' Schuel gange
bisch, gäh han, damit du sie föllisch
dr Frau Kaiser bringe, au richtig ab-
gäh?

Paul: Ja, Pape!

Arzt (vor sich hin murmelnd): Jetzt
nimmt's mi nu wunder, öb sie sie li-
gnah hät?

Paul: Pape, ich glaub's. Wo-n i vo
dr Schuel hei cho bi, sind in ihrem
Haus alli Läder zue gfi, wiä wänn
öpper gstorbe wär! Ston

Eugen d'Albert

Man hört, daß Eugen d'Albert, der Tücht'ge,
Sich in nächster Zeit nach Salzburg verflücht'ge.
Seltdem der Krieg vorbei — zum Schein! —
Braucht er ja nicht mehr „Schweizer“ zu sein. e

Frühling

Nun die linden Winde säuseln,
Klopft man seine Pelze rein,
Oder schickt sie zum Entläuseln
In die p. p. Anstalt ein.

Und die Silz- und Selbehüte,
Die man winterüber trug,
Tauscht man an die weiße Blüte,
Leichten Stroh's mit Recht und Sug.

Unterhosen, Leibchen, Socken
Pfeffert ein man mit Bedacht
Und verstaubt sie wohl und trocken,
Was gewohnt die Hausfrau macht.

Doppelfenster weg — gelüftet
Alle Stuben nun im Haus!
Wenn es draußen grünt und düftet,
Wer hielt drinnen es noch aus?

Stock her! Kleingeld in die Tasche —
Haß du kelnes — ei, dann pump!
Näh' die Selt — bald bist du Ufche —
Darum freu' dich, Herz, und gump! 2bisjett

Lieber Nebelspalter!

Für den „Erhalt“ der deutschen Wissen-
schaft kam man auf die Idee nach dem
Muster unserer Pro Juventute-Marken
solche mit den Bildnissen von Goethe,
Schiller, Beethoven, Wagner, Röntgen,
Leibniz und Helmholtz herauszugeben. —
Auf diesem Gebiet ließe sich auch bei
uns in Helvetien noch ein Uebrig
herausknobeln. Wie wär's mit Marken-
bildern von Ernst Zahn, Konrad Salke,
Otto Schoeck, Robert Grimm, Meyer-
Leibstadt, Fritz Bopp usw.? — Der Er-
folg müßte nicht unbeträchtlich sein! e

Geständnis

Pantoffelheld: Herr Doktor, säged
Si, ischt Wahnsinn en Scheidigsgrund?
Rechtsanwalt: Willicht. Ischt dänn
Ihri Frau wahnsinnig?
Pantoffelheld: Nei, aber ich bi ver-
ruckt gfi — wo-n i si ghüratet han! Lion

Merkwürdig!

Die Entente verlangt neuestens von
der Madame Germania zur Wieder-
herstellung des gestörten Wildbestandes
6 Millionen Rebhühner, 195,000 Safa-
nen, 660,000 Hasen, 630,000 Rehe und
demgegenüber merkwürdigerweise nur
120 Hirsche!

Die Herren Franzosen wissen an-
scheinend, daß sie daheim in ihren
Reihen hinlänglich genügend Hirsch-
geweih-Tragende haben. e